

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspredker Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr 86.

60. Jahrgang. Mittwoch, den 16. April

1913.

In Oberwürschnitz (Amtshauptmannschaft Stollberg) ist die **Raul- und Blauen-** **Leuchte** ausgebrochen. Dresden, den 12. April 1913.

## Ministerium des Innern.

Eingegangen sind:

- a) vom **Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen die Rrn. 99-114 vom Jahre 1912 und 1-20 vom Jahre 1913;**
- b) vom **Reichsgesetzblatte die Rrn. 66 u. 67 vom Jahre 1912 und die Rrn. 1-16 vom laufenden Jahre.**

Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Foyer des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratstafel aus. **Stadttrat Eibenstock, den 14. April 1913.**

Die Rrn. 1, 55, 124 und 283 der Schankstättenverbotsliste sind zu **Freichen**. **Stadttrat Eibenstock, den 15. April 1913.**

Im Konkurse über das Vermögen der Stickerfirma **Mittag & Lichtenberger** in **Eibenstock** soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind einschließlich Zinsen **3578,05 M.** verfügbar. Davon sind zunächst **1985,35 M.** bevorrechtigte und sodann **110558,75 M.** nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Das Schlussverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei des Rgl. Amtsgerichts Eibenstock zur Einsicht für die Beteiligten aus. **Leipzig, den 14. April 1913.**

**Dr. jur. H. Richter, Konf.-Bew.**

## Wegesperrung.

Wegen Vornahme von Massenschutt wird **der zwischen der Schneberg-Auerbacher Staatsstraße und der Rudenau-Lichtenauer Straße gelegene Teil der Lorfstraße vom 18. April bis 9. Mai 1913** für alles Fuhrwerk gesperrt und der Verkehr inzwischen auf die durch Lichtenau führenden öffentlichen Wege verwiesen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird mit 5 M. bestraft. **Der Ortsvorsteher des Staatsforstrevieres Hartmannsdorf.**

## Machlose Beschimpfung deutscher Reisender in Frankreich.

Ein Vorfall, dessen politische Tragweite noch gar nicht abzusehen ist, der mindestens in der französischen Grenzbevölkerung einen solchen Grad von Deutschenhaß offenbart, daß man darin geradezu eine europäische Gefahr sehen muß, hat sich in Nancy zugetragen. Dort sind harmlose deutsche Reisende in der empörendsten Weise mißhandelt, beschimpft und angepöbel worden. Ueber das schmachvolle Benehmen der Franzosen, das uns das Blut der Erbitterung ins Gesicht treibt, meldet der Draht:

Nancy, 14. April. In der Sonntagnacht sind hier drei deutsche Herren und eine Dame vom Pöbel belästigt worden. Als sie ein Theater verlassen, wurden sie von einer lärmenden Volksmenge verfolgt, die gehört hatte, daß man deutsche Wort gebrauchte. Man rief: „Da sind die dreckigen Preußen!“ „Da sind die Offiziere von Lunéville“. Die Deutschen zügelten zum Bahnhof und setzten sich dort in den Wartesaal. Die Menge folgte ihnen auch bis hierher und forderte sie auf, das französische Militär zu grüßen. Man rief: „Hiap für Frankreich!“ und „Grüßen Sie die französische Armee!“ Als die Deutschen nach der Polizei riefen, antwortete der Pöbel: „Hier gibt es keine Polizei, wir sind im freien Frankreich.“ Einem der Herren wurde der Hut vom Kopf geschlagen und der Schirm zerbrochen. Schließlich brachte der Stationsvorsteher die Deutschen in den bereitstehenden Zug. Auch bis hierher folgte die Menge und belästigte die Deutschen. Die anwesenden französischen Offiziere und Beamten taten nichts, um dieser Szene ein Ende zu bereiten. Die Deutschen hatten mit keinem Wort und keiner Gebärde die Franzosen beleidigt und auf keine Beschimpfung reagiert. Die „Vorbringer Zeitung“ berichtet zu diesem Vorfall noch Einzelheiten über die pöbelhaften Szenen im Wartesaal. Es heißt da unter anderem:

Die beiden Reisenden zogen sich in den Wartesaal zurück, aber die Menge hatte sie bemerkt, drang ihnen nach, belästigte und beschimpfte sie in unerhörter Weise und schlug sie. Mehrere aus der Menge, die sich anscheinend aus den besseren Ständen rekrutierte, setzten sich neben die beiden und zwangen sie, sich auf die Knie niederzulassen. Sie schlugen einem den Hut vom Kopf und entzwei. Außerdem schlugen sie ihn mit seinem Schirm, während die Menge im Saal andauernd rief: „Preussische Offiziere! fort nach Metz! Ihr waret in Lunéville beim Jeppelin mit!“ zwangen sie den Hut abzunehmen und französische Offiziere, die gleichfalls anwesend waren, grüßen. Beim Weiterzug angekommen, wurden die Reisenden gestochen, geschlagen, beschimpft und angepöbel, wiederholt ins Gesicht geschlagen und dem anderen gleichfalls sein Hut zertrümmert. Immer aber kam in ihren Schimpfworten zum Ausdruck, daß sie Offiziere vor sich zu haben glaubten. Die beiden Herren beteuerten widerholt, daß sie Kaufleute und keine Offiziere seien, aber vergeblich. Die Beschimpfungen und Mißhandlungen wurden etwa eine halbe Stunde fortgesetzt. In maßgebenden Berliner Kreisen hat dieser Vor-

fall natürlich das größte Aufsehen erregt und in Berliner politischen Kreisen versichert man, daß von Seiten der zuständigen deutschen Behörden aus schärfste Barauf gebungen werden wird, den angegriffenen Deutschen volle Genugtuung zu verschaffen. Man nimmt indessen an, daß die französische Behörde aus freien Stücken die nötigen Schritte tun wird, um unverzüglich eine solche Genugtuung herbeizuführen. Davon, daß sich unter den angegriffenen deutschen Herren Offiziere in Zivil befanden hätten, ist an den Berliner zuständigen militärischen Stellen nichts bekannt.

## Das Hin und Her in der Balkanfrage.

In Berlin herrscht wieder einmal großer Optimismus. Nach aus Cetinje eingetroffenen Meldungen glaubt man keinen Zweifel mehr darüber hegen zu brauchen, daß Montenegro in der Skutarifrage den Forderungen der Mächte Folge leisten wird. Auch hofft man in der Metropole unseres Reiches, daß die Friedenspräliminarien noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden können. Trotz alledem kommt aus Cetinje heute die Nachricht, daß Skutari flott weiter bombardiert wird.

Cetinje, 14. April. Ungeachtet des Mißtrauens der montenegrinischen Militärbehörden ist es dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ gelungen, über die Lage Skutaris und die Fortschritte der Belagerung sich persönlich aus aller-nächster Nähe zu orientieren. Skutari wird noch täglich beschossen und ganz allmählich rücken die Montenegriner vor, obwohl die Stellungen der Türken gute sind und von einem Mangel an Munition nichts zu merken ist. Ueberläufer berichten, daß man in der Festung noch keinen Mangel leide. Sämtliche montenegrinische Offiziere versichern, daß von einem Nachgeben keine Rede sein könne.

Des Weiteren wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Türkei der am Sonntag den Verbündeten überreichten Note ein „Unannehmbar“ entgegensetzt. Weil bei der Grenzlinie in Thrazien und in der ägäischen Inselfrage die Mächte dem Balkan einige Zugeständnisse machen mußten, weil sie die theoretische Erörterung der Kriegsschuldigung auf der Pariser Konferenz gestatten wollen, macht man in Konstantinopel gegen die neueste Kollektionnote Europas scharf und soll sogar schon die ottomanischen Vertreter im Auslande angewiesen haben, diese Bedingungen abzulehnen. Man hegt auch gegen den neuen albanischen Staat. Gleichzeitig macht man sich auf einen neuen, diesmal aber energischer bulgarischen Vorstoß gegen die Tschatalaschalinie gefaßt und rechnet sogar schon mit einer Durchbrechung dieser Linie und mit der Eroberung Konstantinopels, weil die Bulgaren jetzt reichlich schweres Geschütz herangeschafft haben.

Dies alles erweckt also absolut keine so sicheren Gefühle, wie sie in Berlin vorherrschen. Hinzu kommt noch, daß die Flottendemonstranten schon jetzt auch nicht mehr eines Geistes sind:

Paris, 14. April. Der „Newyork Herald“ weiß zu melden, daß unter den Kommandanten der vor Antivari weilenden fremden Kriegsschiffe Unenigkelten ausgebrochen seien. Der Kommandant des österreichischen Geschwaders soll für sofortige energische Maßnahmen sein, falls Montenegro sich weiter weigert, dem Willen der Mächte zu gehor-

chen; er wird in seiner Forderung von dem Befehlshaber des deutschen Kriegsschiffes unterstützt, während der italienische und der französische Befehlshaber sich dagegen ausgesprochen haben.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Zar soll an der Hochzeitsfeierlichkeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen. Wie die „Königliche Zeitung“ aus Petersburg erfährt, soll der Zar an der Hochzeitsfeierlichkeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen.

### Deutsche Kolonien.

Unruhen in Neukamerun. Die Ab- teilung der Neukameruner Grenzexpedition, die von Wessom Esanga aus in westlicher Richtung nach dem Dschua zu arbeitet, ist bei den dort sitzenden Eingeborenenstämmen der Esanga-Esanga auf ernsthafteste Schwierigkeiten gestoßen. Die zur Unterstützung der Expedition von Ngarabinsam herbeigerufene 11. Kom- pagnie der Schutztruppe fand bei den Dörfern Kaba- beume und Djalong hartnäckigen Widerstand, wobei ein Soldat fiel und mehrere andere verwundet wurden.

### Belgien.

Der Generalkrieg in Belgien. Die Arbeitsniederlegung kann als nahezu vollständig angesehen werden. Die Regierung hat militärische Maßnahmen in einem Umfange getroffen, daß man glauben könnte, in Belgien sei der Kriegszustand verjagt. Die entlassenen Jahrgänge des Militärs sollen vorläufig nicht einberufen werden, doch kündigt die Regierung an, daß, falls es dennoch nötig sein sollte, die Einberufung zu veranlassen, die Angestellten der Eisenbahn und Straßenbahn von der Einberufung befreit bleiben sollen. Es scheint, daß die Regierung nicht überall das nötige Vertrauen zur Bürgerwehr hat, deren Aufgabe es bekanntlich ist, in besonderen Fällen die Ordnung in den Gemeinden aufrecht zu erhalten. Als am Montag in Saint Gilles, einer Vorstadt von Brüssel, Arbeiter eine Demonstration veranstalteten, haben trotz des Verbots der Offiziere Soldaten der Bürgerwehr daran teilgenommen.

### Spanien.

Zum Attentat auf den König von Spanien. In politischen Kreisen herrscht infolge des Attentates hochgradige Erregung und Verwirrung, namentlich angefaßt der Tatsache, daß die nach Canalejas Ermordung vorgenommene Polizeireform sich als unzulänglich erwiesen hat. Man hört bei maßlosesten Forderungen aufstellen. Aus den bei Alegre vorgefundenen Papieren, in denen er sich als Rächer Ferrers aufspielt, und namentlich aus dem Abschiedsbrief an seine Frau geht hervor, daß er das Attentat und seine Folgen, wie er ja auch bereits zugegeben hat, kühl überdacht hat. Inzwischen wurden außer dem Franzosen Pat, dessen Schuld in höchstem Maße zweifelhaft erscheint, weitere vier Anarchisten verhaftet. Vor dem Palast werden fortgesetzt Kundgebungen zu Ehren des Königs veranstaltet. Man bewundert allgemein die laibblätige Haltung des Königs. In dem gleichen Sinne äußert sich auch die gesamte Presse. Nach einem in der letzten Nacht abgehaltenen Ministerrat erklärte Romanones: „Wenn die öffentliche Meinung mich der Schwäche beschul-

tehr von  
regel an  
nehmen  
blättern  
kritischen  
zei ist der  
hat. Der  
urde, weil  
ein fran-  
daz er  
Berhof-  
Anschuß  
Frankreich  
worden  
on, und  
Tischler  
hen Wi-  
waren  
entate  
Behör-  
habe, ein  
vorbei-  
cht erfaßt  
wurden 4  
sch auch

Uhr  
handenen  
wie die  
Freitag  
end  
Biel.  
Stra-  
fest.  
Rüde  
oder  
5.  
Wider  
elder.

digl. werde ich zurücktreten, doch werde ich keineswegs freiheitswidrige Methoden einschlagen."

### Tripolitanien.

Die Kämpfe in Tripolitanien. Aus Benghasi wird vom 13. April berichtet: Da General Briccola erfuhr, daß der Feind in der Nacht Geschütze an das Fort Küschü herangebracht hatte, befohl er dem General Dalesandro, bei Tagesanbruch zum Angriff auf die Stellungen des Feindes gegenüber Benghasi vorzugehen und die Aktion bis zur Zerstörung des feindlichen Hauptlagers durchzuführen, das in der Gegend von Benina, etwa zwölf Kilometer östlich von Benghasi, an der Straße Clabiar, gelegen ist. Die Angriffsbewegung wurde mit Entschiedenheit ausgeführt. Um elf Uhr vormittags war General Dalesandro Herr der Dase Gisch und rückte dann gegen Benina vor. Gegen fünf Uhr nachmittags wehte die italienische Flagge auf dem feindlichen Lager, das in Brand gesteckt wurde.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 15. April. Die Sammlung für die Nationalpforte zum Kaiserjubiläum für die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien soll demnächst geschlossen werden. Sollten der Sammlung noch weitere Gaben zugebracht sein, so wird gebeten, sie bis Sonnabend, den 19. dieses Monats, den Sammelstellen: „Expedition des Amtes- und Anzeigebüros“ und „Stadtsteueramt“ zuführen zu wollen. Die Hausammlung ist beendet. Die Sammelstelle kann bis zum vorgenannten Tage in der Kanzlei des Stadtrates eingesehen werden.

Eisenstock, 15. April. Wie aus dem Interimsteil zu ersehen, gibt der berühmte Illusionist und Ventriquist (Bauchredner) Heinrich Blank am heutigen Dienstag, den 15. April, und Donnerstag, den 17. April, abends halb 9 Uhr im Deutschen Hause zwei Gastspiele. Daß Herr Blank eine ganz besondere Spezialität ist, beweisen schon seine Engagements auf den ersten Spezialitäten-Bühnen des In- und Auslandes. Herr Blank ist kein gewöhnlicher umherziehender Künstler, sondern eine Kapazität. Das sehr reichhaltige Programm dauert ca. 2 1/2 Stunden, und so wird jeder Besucher bestimmt auf seine Rechnung kommen.

Sosa, 13. April. Am nächsten Sonntag, den 20. dieses Monats, findet hier eine Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Thomas aus Schneeberg statt. An den Hauptgottesdienst schließt sich eine Hausväter-Verammlung. Nachmittags 2 Uhr ist Unterredung mit der konfirmierten Jugend in der Kirche. Für abends halb acht Uhr ist im „Ming“ ein Familienabend angelegt, an dem der Herr Ephorus über das Thema: „Haus, Kirche, Schule, Staat in ihrem Zusammenwirken zur Erziehung einer evangelisch-deutschen Jugend“ sprechen wird, und an dem instrumentale, gesungene und deklamatorische Vorträge geboten werden sollen.

Oberstuhlgang, 14. April. Der 27 Jahre alte Wagenführer Richard Degen aus Zwickau (gebürtig aus Weichenborn) hatte für einige Tage Urlaub genommen und war Donnerstag nach hier gereist, um einen Freund in Unterstuhlgang, welchen er vom Militär her kannte, zu besuchen. Als D. in einem hiesigen Gasthause Wohnung genommen hatte, und am Freitag trotz wiederholten Klopfens an die Tür seines Schlafzimmers nichts von sich hören ließ, wurde die Tür gewaltsam geöffnet, und nun bot sich den Eintretenden ein grauenvoller Anblick. D. hatte sich mit Zylol vergiftet und lag in den letzten Stufen. Der gerade in Stuhlgang anwesende Herr Dr. med. Wolff, der sofort herbeigerufen wurde, konnte bei seinem Eintreten nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Der Lebensmüde wollte sich am folgenden Tage verheiraten und hatte noch vom Gasthause aus eine Karte an seine Braut gerichtet. Der Grund zu seiner unseligen Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein. Die Leiche wurde nach der hiesigen Totenhalle überführt.

Leipzig, 13. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in einem Fabrikbetrieb der Flemingstraße in Leipzig-Lindenau. Dort geriet eine Arbeiterin in das Getriebe einer Transmissionsmaschine. Der Unglücklichen wurde das Haar samt der Kopfhaut abgerissen, sodaß sie völlig skalpiert wurde.

Leipzig, 14. April. Das Schöffengericht verhandelte heute eine Beleidigungssklage, welche der Chefredakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Dr. Grautoff, gegen den Oberleutnant a. D. Karl v. Wartenberg in Dresden angebracht hatte. Wartenberg hatte in einem Artikel im „Türmer“ die Kommandoführung des deutschen Kronprinzen als Oberst des Leibhusarenregiments in Danzig einer Kritik unterzogen und war deswegen von mehreren Zeitungen, darunter auch den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ scharf angegriffen worden. Daraus hatte Wartenberg eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er sich seinerseits in scharfen Wendungen speziell gegen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erging. Ein vom Vorsitzenden angeregter Vergleich wurde von beiden Parteien abgelehnt. Das Urteil lautete, nachdem der Beklagte die Wiederklage gegen den Kläger erhoben hatte, auf 50 M. Geldstrafe gegen Oberleutnant v. Wartenberg und auf 250 M. Geldstrafe gegen Dr. Grautoff.

Raun, 12. April. Zu der Explosion in den Sächsischen Pulverfabriken G. Kranz u. Co. berichten die „Rauner Nachrichten“ noch das Folgende: Gestern nachmittags nach 1 Uhr verunglückte in der hiesigen Pulverfabrik der fast zehn Jahre dort beschäftigte Arbeiter Biele, welcher mit der Reinigung eines Körnerwerkes beschäftigt war. Für die Ursache des Unfalles fehlt jede Erklärung, da das Werk seit zehn Uhr vormittags stillstand und weder halbfertiges, noch fertiges Pulver enthielt. Der Arbeiter Biele erlitt leider so schwere Brandverletzungen, daß er denselben bereits gestern abend erlegen ist. Durch das Aufstammen des Körnerwerkes wurde ein Preßwerk in Mitleidenschaft gezogen, in welchem sich aber zur Zeit des Unfalles niemand befand, so daß glück-

licherweise weiteres Unglück vermieden wurde. Die betreffenden Gebäude wurden auseinandergetrieben, die Detonation war so gering, daß selbst in nächster Nähe nichts davon gehört wurde. Der verunglückte Arbeiter ist Familienvater und wohnt auf der Schüllerstraße. Nach dem Unglück hatte Biele noch die Geistesgegenwart gehabt, sich in die Spree, die orrekt an den Pulverfabriken vorbeifließt, zu stürzen. Nachdem man den Schwerverbrannten wieder aus dem Wasser gezogen hatte, brachte man ihn in das Stadtfrankenhaus, wo er abends halb 8 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist. Biele war 35 Jahre alt, mit ihm haben außer der Ehefrau fünf Kinder ihren Ernährer verloren.

Blauen i. R., 14. April. Heute wurde im nahen Rentschmühle der Arbeiter Arnhold von einem Eisenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

### Eingefandt.

Am vergangenen Sonntag, den 13. April, brachte die dramatische Abteilung „Frohinn“ der hiesigen Zimmerschützen-Gesellschaft das Gerfäckerische Drama „Der Wilderer“ zur Aufführung. Der Reingewinn sollte dem hiesigen Jugendpflegeausschusse überwiesen werden. Bedauerlicherweise ließ der verhältnismäßig schwache Besuch keinen günstigen Schluß auf das rechte Verständnis hiesiger Kreise für die moderne Bestrebung der Jugendpflege ziehen, da doch hier Gelegenheit geboten wurde, ein soziales Werk durch die Tat zu unterstützen.

Nun zur Darbietung selbst! Mancher, der die Schwierigkeiten dieses Dramas kannte, wird durch das Gebotene angenehm überrascht worden sein. Die Spieler gaben sich alle erdenkliche Mühe, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, was wohl auch jedem einzelnen in jeder Weise gelungen ist. Die beiden Hauptpersonen leisteten Vorzügliches. Sie lebten in dem Stücke, so daß die Charaktere treffend und naturwahr in Erscheinung traten. Dadurch wurde die ganz Darbietung über das Niveau eines Durchschnittsdramas gehoben. Trotzdem die Handlung hier und da etwas Temperament vermissen ließ, war doch der Allgemeineindruck recht gut. Die Zimmerschützen-Gesellschaft hat alle Ursache, mit diesem Erfolge ihrer dramatischen Abteilung sehr zufrieden zu sein.

Vielleicht wäre es nicht verfehlt, dieses Verstärtete Werk, das durch seine wichtige Tragik bis zum letzten Augenblicke fesselt, nochmals zur Aufführung zu bringen. Ein Besucher.

### 10.ziehung 5. Klasse 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 12. April 1913.

15 000 M. auf Nr. 48176	10 000 M. auf Nr. 10469	48176
5000 M. auf Nr. 5422	9605	12116
38884	56770	30000
21244	29174	80601
40706	42546	44011
46879	48982	49675
52888	58700	56178
59989	57358	69773
74586	81470	85417
87538	97992	108990
105913	2000 M. auf Nr. 248	547
2459	5307	6879
7044	8470	15886
19469	40796	48047
45956	52146	52271
57373	62406	67580
91261	92106	98994
1000 M. auf Nr. 688	4120	7676
10781	14847	15761
17508	19081	20622
21101	22382	22649
24793	27881	26788
27724	40039	44092
45171	48428	49475
53603	58970	54727
55807	58250	59230
61451	62524	68264
66513	67298	67882
67664	67840	67661
68100	78217	74180
74890	81091	82949
83554	89970	90580
98072	98919	94604
96203	105386	500 M. auf Nr. 924
2823	4520	7170
10565	12064	12112
18907	14174	16124
17690	21817	22275
22874	24036	27201
30799	32323	33547
38502	39225	43618
52067	52127	53773
53978	54297	55592
58851	58906	60827
60453	61217	63283
64441	64999	69897
69849	70781	78921
79088	80291	81106
82049	83873	84085
85021	91026	92881
94755	97856	99059
101841	104896	

### Deutscher Reichstag.

139. Sitzung vom 14. April, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Kühn, von Jagow, Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kühn gibt im Namen des Hauses seiner Freude über den glücklichen Ausgang des gegen den König von Spanien unternommenen Attentates Ausdruck. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Erörterung zum Titel Staatssekretär des Stats für das Auswärtige Amt. Abgeordneter Bassermann (nationall.) erstattete den Kommissionsbericht. Staatssekretär von Jagow: Ich möchte noch einmal den Vorwurf zurückweisen, daß die Diplomatie verjagt hat. Klüftungen zu machen ist leicht, aber die Frage, ob ein Krieg ausbricht, ist mehr oder weniger ein Raten. Man muß sich auch vor einem vorzeitigen Pessimismus in Acht nehmen. Die Friedensansichten haben sich vermehrt. Die Skutiarfrage ist aus dem akuten Stadium herausgetreten, woran Rußland ein Verdienst hat. Der rumänisch-bulgarische Konflikt wird keine Lösung finden. Rumänien ist stets ein Element des Friedens und der Ordnung gewesen. (Beifall.) Den Gang der Balkanereignisse zu verhindern lag nicht in unserer Macht. Wir werden dafür eintreten, daß bei der endgültigen Liquidation des Krieges unsere finanziellen und handelsinteressen nach Möglichkeit vor Schaden bewahrt bleiben. (Beifall.) Die Türkei, die mit Wunden aber in Ehren aus dem Kampf hervorgegangen ist, findet in asiatischen Gebieten neue Kräftigung und Erstarung. Wir hoffen, daß der Türkei die Erfüllung dieser Aufgaben nicht erschwert wird. (Beifall.) Die sich anschließende Debatte zeigte keine sonderlichen wesentlichen Momente. Genosse Edward Bernstein trat für eine Versöhnung mit Frankreich ein und verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf, keine Vaterlandsliebe zu besitzen. Fürst Löwenstein (Zentrum) wandte sich gegen die Polenpolitik. Der nationalliberale Abgeordnete Freiherr von Richthofen, ehemaliger Legationsrat, be sprach die deutsche Politik in Asien, was Herrn von Jagow nochmals aus dem Bau löste. Zur Deutschenpolitik ließen sich noch die Abgeordneten Heßler, Erzberger und der Unterstaatssekretär Zimmermann aus, sodann vertagte sich das Haus bis Dienstag, wo der Etat des Reichskanzlers beraten wird.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

16. April 1813. Den mecklenburgischen Fürsten folgte nun auch der Herzog von Anhalt-Desau nach, indem er zu den Verbündeten übertrat. Man darf wohl sagen, daß bis auf wenige Ausnahmen die deutschen Fürsten im Herzen gegen Napoleon waren, sie aber ihrer wirklichen Gesinnung keinen Ausdruck zu geben wagten; der Kriegsrühm Napoleons war ein so großer, daß eben damals niemand so recht an den kommenden Sturz des Eroberers glauben wollte. An diesem Tage kapitulierte die Festung Thorn, wodurch das 13000 Mann starke Belagerungskorps für die Verbündeten frei wurde. Um die Anschauungen und Stimmungen jener Zeit richtig wiederzugeben, darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich neben dem Aufschwung und der Begeisterung auch vielfach Kleinmut und Widerstreben zeigten. So bei der Bildung der Landwehr. Damals räumten die Berufssozialen die Nase über die „Versammlung von Spießbürgern“, als welche die Landwehr oft angesehen wurde. Zwar hatte der König erklärt: „Ich und alle Prinzen Meines Hauses stehen an der Spitze der Landwehr“, allein trotzdem fand der rühmliche Kaiser, mit dem die Behörden die Bildung und Ausrüstung der Landwehr betrieben, oft nicht das richtige Verständnis bei der Bevölkerung. So auch in Breslau, das 1600 Mann Landwehr-Infanterie und 1200 Mann Kavallerie zu stellen hatte. Ganze Stöße von Befreiungsgedanken mußten geprüft werden: 200 Personen aus der „achtbaren Bürgerschaft“ lehnten die angebotenen Offiziersstellen ab. Auch die Beschaffung der Geldmittel machte Schwierigkeiten. Trotz dieser Hemmnisse und Bedenkllichkeiten erntete die Landwehr wenige Monate später an der Kampfbahn unsterblichen Ruhm.

### Wie man in Rußland reich wird.

Der russische Hochadel, der noch immer über große Vermögen verfügt, trotzdem sich viele seiner Mitglieder durch unsinnige und maßlose Verschwendung ruiniert haben, ist zu seinen Reichstümern fast durchweg äußerst müheles gekommen. Sie sind zum allergrößten Teil auf Landschenkungen der Krone zurückzuführen, mit denen namentlich die Hofchargen bedacht wurden, an die Jahrhunderte hindurch Land oder Besitzungen verteilt wurden. Eine gewisse Zahl von Leibeigenen entsprach immer einem gewissen Landgebiet, und es war Brauch, den Reichtum eines Mannes nach der Zahl der „Seelen“ festzustellen, die er besaß.

Zu dem Zeitraum von 1682—1711 verschenkte die Regierung 42 500 Höfe und 506 000 Dessjatinen (Ein D. ist vier preussische Morgen) — im ganzen über eine Million Dessjatinen. Zur Zeit Katharinas I. kam nur wenig Land zur Verteilung, nur etwa 9000 Dessjatinen; Peter II. aber schenkte allein dem Fürsten Dolgoruk 40 000 Leibeigene. Kaiserin Elisabeth verlieh den Offizieren, die an der Palastrevolution teilgenommen hatten, 14 000 Seelen. Unter Peter III. nahm die Verteilung der Leibeigenen und Ländereien an Ausdehnung noch zu. Angesehene Edelleute sollten damals bis zur Thronbesteigung Katharinas II. nicht weniger als 380 000 Seelen erhalten haben. Katharina die Große war sehr freigebig mit Geschenken an Adige und schmeicheleische Hofchargen, namentlich aber an ihre besonderen Günstlinge, die sich legendenhafte Reichtümer sammelten. Fürst Potemkin, ihr mächtigster Liebhaber, in dessen Palast die heutige Reichsbank tagt, erhielt in zwei Jahren neun Millionen Rubel und 37 000 Leibeigene. Als Paul Petrowitsch — der 1801 ermordet wurde — den Thron bestieg, stellte Graf Surakin eine Liste derjenigen Personen auf, die beschnitten werden mußten; denn das war so zum Brauch geworden, daß man es nicht mehr umgehen konnte, ohne Enttäuschung und Mißstimmung hervorzurufen. Die Liste enthielt die Namen von 105 Chargen, die denn auch 82 330 Bauern gleich beim Regierungsantritt erhielten.

Während der Regierung wurden die Schenkungen fortgesetzt. Der Kammerdiener des Kaisers, Kutaisow, erhielt im Kreise Worschanst 24 606 Dessjatinen Land, in Kurland 36 000, im Gouvernement Tambow 5000 Leibeigene, und auf der Wolga Fischereien, die einen Jahresertrag von 500 000 Rubeln abwarfen. Im ganzen sollen während der Regierung Pauls 114 896 Seelen verteilt sein. — Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft wurde das Land nominell verpachtet. Im Zeitraum von 1857—87 erhielten Edelleute zusammen eine Million Dessjatinen. Besonders war man in der Verteilung der Ländereien in den Grenzgebieten freigebig, und die „Verschleuderung von Ländereien“ war namentlich unter den Ministern Alexander II. an der Tagesordnung, deren Beispiel die Gouverneure und Generalgouverneure folgten. Der Kurator des Orenburger Lehrbezirks, der den Sohn irgend eines Grafen durch die Klaffen geschmuggelt hatte, erhielt nach vierjähriger Tätigkeit mehrere tausend Dessjatinen Land, ein Turnlehrer „erwarb“ für 2000 Rubel 1000 Dessjatinen — u. zur Bezahlung dieser großen Summe wurden ihm 37 Jahre Frist gegeben, in denen er natürlich nicht eine einzige Kopete bezahlte.

Das Haus- und Tanzlehrer von den Herren Sotrapen Gebiete von der Größe eines Rittergutes geschenkt erhielten, war gar keine Seltenheit. Bei diesem ungeheuren Landwindel maßten sich einflußreiche Leute einfach weite Landstrecken an, ohne jemals eine Schenkungsurkunde nachweisen zu können. Seit dem Jahre 1860 sollen etwa 700 000 Dessjatinen verschenkt sein. Im Kaukasus erhielten frühere Beamte 20 000 Dessjatinen, während 50 248 Dessjatinen an „verdienstvolle“ Unternehmer verkauft wurden. Seit den letzten Jahren ist die Verschleuderung im fernem Osten an der Tagesordnung.

# Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(33. Fortsetzung.)

Zwei Tage später war der Oberstabsarzt ganz zufriedentlich: „Ich denke, Barones“, sagte er, „es wird doch noch werden. Sie sind die beste Medizin gewesen. Es ist wunderbar, welchen Einfluß ein Mensch anzukommen vermag.“ Hildegard wehrte lächelnd und entgegnete: „Schießen Sie mir nicht zu viel Einfluss zu. Die Hauptsache war wohl gewesen, daß der Wunsch der Kranken überhaupt erfüllt wurde. Dadurch kam Ruhe über sie.“

Fast drei Wochen blieb die Barones. Dann mußte sie abreisen. Gerhard wollte nach Heidelberg fahren, Tante Elisabeth durfte nicht allein gelassen werden. Sie bereute nicht, daß sie gekommen war. Als sie ging, hatte sie ein Vorgefühl, daß in Annas bis dahin oberflächlichem Wesen sich eine Aenderung vollzogen habe, daß sie das Leben ernster nehmen, ihrer Pflichten besser eingedenk sein würde, und daß sie vor allen Dingen sich bemühen würde, besser zu lieben, ihrem Mann mehr zu sein, als sie ihm bisher gewesen war. So waren es keine verlorenen Tage, die sie in der Krankenstube zugebracht hatte.

„Ich danke Ihnen, Barones, daß Sie gekommen sind,“ war des Arztes letztes Wort.

## 14. Kapitel.

Als Hildegard nach Hause zurückgekehrt war, drängte sie Gerhard, nach Heidelberg zu reisen. Er wollte noch nichts davon wissen, wollte erst ganz kurz vor dem heiligen Abend fahren, doch Hildegard wußte, wie sehr Maria sich nach seinem Kommen sehnte. „Tante Elisabeth und ich könnten dich gar nicht brauchen,“ sagte sie. „Du bist uns bloß hinderlich. Wir haben soviel zu tun und vorzubereiten. Durch meine Abwesenheit ist vieles im Rückstand geblieben. Du hilfst uns jedenfalls viel mehr, wenn du nicht bei uns bist.“

Gerhard lächelte. Er umarmte die Schwester und entgegnete: „Du verstehst es wenigstens, jemand auch den Eigenen planlos zu machen. Wenn ich jetzt unverzüglich meinem Glück entgegengehe, so sieht es noch aus, als ob ich ein Opfer brächte. Nicht wahr?“

„Gewiß, Gerhard, das tust du auch, du mußt dich sogar so weit überwinden, daß du versuchst, gar nicht oder doch so wenig wie möglich an uns zu denken.“

Sie scherzte und lüchelte sich doch innerlich tief bewegt. Sie sagte plötzlich Gerhards Hände, sah ihm in die Augen und sagte: „Gott schütze dein Glück, Gerhard. Ich hoffe, der liebe Gott wird doch einen von den Wellingshausen glücklich sein lassen.“

Auch Gerhard war tieferrst geworden. „Meine tapfere Hilde wird doch nicht jaghaft werden?“ entgegnete er. „Sieh, ich fürchte keinen Fluch, keine Verwünschung, denn mein Glück liegt ja in Gottes Hand. Würde es mir genommen, so könnte es doch nur mit Gottes Willen geschehen, und dann, Hilde, dann bist kein Grollen und Murren. Laß uns unserm Wappenspruch treu bleiben und alles übrige Gott anheimstellen.“

Gerhard reiste am 14. des heiligen Abends, daß die wenigen Tage bis zum Weihnachtsfest dergestalt mit Anforderungen an ihre Gedanken ausgefüllt waren, daß alles andere momentan in den Hintergrund treten mußte. Nur hin und wieder fand sie eine halbe Stunde Ruhe. Dann sammelten sich ihre Gedanken um all das Vergelebte. Sie dachte an Anna, dachte daran, wie ruhig sie selber Stunden gegenübergestanden hatte, als habe nie ein engeres Band sie mit ihm verbunden. „Nein, nein,“ flüsterte sie dann immer wieder, „wir gehörten nicht zusammen.“

Auch scharten sich ihre Gedanken voll Sorge um Werner. Seit langer Zeit war keine Nachricht von ihm eingetroffen. War ihm etwas zugefallen? Sollte doch der Fluch, der an den Wellingshausen hing, weiter, immer weiter arbeiten, einen Zweig nach dem anderen von dem Baum brechen? Sollte wieder nur die Familie auf zwei Augen ruhen? Wie ein Schauer faßte es sie jedesmal, wenn diese Gedanken sich ihrer bemächtigten.

Da, am Tage vor dem heiligen Abend, kam ein Brief von Werner, der Hildegard tief erschütterte. Werner schrieb: „Hilde, es schelte nicht viel, so war wieder ein Wellingshausen dahin. Aus den letzten Nachrichten, die ich von dir über Erwin hatte, habe ich entnommen, daß seine Zeit wohl nur noch sehr kurz bemessen war. Wenn diese Zeilen in deine Hände kommen, ist wohl längst wieder ein Platz in der Gruft besetzt. — Vielleicht ist ein Brief von dir verloren gegangen. Eine Todesnachricht gelangte bis jetzt nicht in meine Hände. — Vielleicht, weil ich in einem Hospital liegen mußte, während unser Kreuzer seinen Kurs fortsetzte. Es hätte nicht viel gefehlt, Hilde, so hätten mich die Fische als Futter bekommen. Durch unvorsichtige Ladung wahrscheinlich ist ein Geschützrohr geplatzt und hat viel Unheil angerichtet. Einige Leute waren verwundet, ein Mann war sofort tot. Ich stand in der Nähe und lag besinnungslos am Boden, ehe ich wußte, was mir geschehen war. Mein linker Arm war in einer Weise zerschmettert worden, daß nichts übrig blieb, als ihn sofort zu amputieren. Grüme dich nicht darüber, Hilde, und klage nicht; es muß mancher mit einem Arm in der Welt fertig werden. Dem Leben bin ich auf diese Weise wiedergegeben. Es ist obgleich wie ein Winter, daß ich nicht sofort tot war. Wir Seelente müssen ja stündlich alles gefascht sein. Mehr als bei euch geschieht bei uns. Jede Stunde, die man lebt, ist wie ein besonderes Geschenk. Das Wasser aufzugeben und mich ans Land zu gewöhnen, wird mir wohl sehr schwer werden, denn eine Wasserkratte bin ich, wie selten einer ist. Den Anblick des Wassers und der Schiffe würde ich wohl kaum auf die Dauer entbehren können. Ich werde daher versuchen, sobald ich mit dem Abfertigungs-Kommando zurückkomme, ob es möglich ist, in Kiel oder Wilhelmshaven irgend ein Amt zu erhalten. Denn Landwirt kann ich immermehr werden. Wasser muß ich sehen und Schiffsmasten. Das Leben voll Abwechslung hört auf. Ich muß nun, wie andere Sterbliche, stets festen Grund und Boden unter mir behalten, kann nicht mehr bald dieses, bald jenes Land begründen. Vielleicht, wenn die Kunst mir wird den linken Arm ersetzt haben, gelingt es mir doch noch, ein weibliches Herz für mich zu erobern. Wenn das der Fall wäre, so würdest du mich entscheiden nicht mehr verlassen, und würdest es nicht bedauern, daß ich dem unsicheren Element, wie du immer sagst, entrückt bin.“

Zu sicherhaften Ton war der ganze Brief geschrieben, und dennoch konnte Hildegard nicht darüber lächeln. Sie wußte, daß es sehr schwer für Werner war, seinen Verfall anzugehen, dem er mit ganzer Seele ergeben gewesen war. Dennoch wollte sie Gott danken, daß Werner wenigstens am Leben erhalten war. Wie nahe, wie sehr nahe war ihm der Tod gewesen.

„Ach! der Sturm, der um das Schloss der Wellingshausen tobte, und der es in seinen Fundamenten erzittern machte, wollte sich gar nicht legen. Was hatten die letzten zwei Jahre alles gebracht. War es nicht, als sei die Sonne untergegangen, und als gebe es gar kein Morgenrot, als sei der Tag geschwunden, und als wolle die Nacht gar nicht weichen? Wollten die Wogen der Trübsal sich denn gar nicht legen? Wollte denn immer eine Stille eintreten? Sollte denn für immer der Schatten das Licht verdrängen? Sollte die Blässe des Glases denn gar nicht mehr zu voller Blüte kommen?“

So erhob sich eine Frage nach der anderen. Wie ein namenloses Sehnen ging es durch Hildegards Seele, wie ein Sehnen, das sie selber nicht definieren konnte. Ihr war, als müßte das Herz springen, weil es von tausenderlei durchwogt war und alles in sich verschlossen halten mußte.

Vor Gott stürzte sie wohl alles aus, was sie bedrückte, belästigte, aber es liegt eben eine Sehnsucht im Menschenherzen, einem anderen Menschenherzen gegenüber alles ausströmen zu dürfen. Das ist jenes Suchen und Sehnen jeder Menschenseele nach der einen anderen, die es auf der Welt geben muß als Ergänzung für das eigene Selbst. Dieses Sehnen haftet jedem Menschen an, aber Genüge findet nicht jeder, denn nicht jedem ist es auf Erden vergönnt, jene andere, gleichsam verlorenen Hälfte zu finden.

Vor Tante Elisabeth sprach Hildegard wohl manche Sorge, manchen Gedanken aus, aber da blieb immer ein Räumerchen übrig, in das auch die Tante keinen Blick hineintraf konnte.

Doch: „Stark und still,“ sagte die Barones sich vor, nachdem sie Berners Brief gelesen hatte und in Gedanken verfunken geblieben war. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie so lange geträumt hatte, war doch noch so viel zu tun. Sie machte sich Vorwürfe, daß Bangen in ihr Herz geschlichen war.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

Ein 800 Meter langes Floß. Einst war der Vater Rhein von zahllosen Flößen bewaldet, die die Hölzer des Schwarzwaldes hinunter nach Holland trugen, wo sie zu Schiffen verarbeitet wurden. Heute ist die Flößerei auf dem Rhein so gut wie ausgestorben. Die Flöße des Rheins erreichten manchmal ganz anständige Dimensionen, aber so gewaltig, wie die Flöße der kanadischen Ströme sind sie doch nie gewesen. Der Holzreichtum Kanadas ist unerschöpflich und in gewaltigen Flößen werden die Bäume an die Küste gebracht. Flöße von achthundert Meter Länge gibt es dort, die einen Wert von 1—1,25 Millionen repräsentieren, und auf denen bis zu dreißig Menschen in kleinen Hütten und Zelten tagelang hausen.

Das telephonfeindliche Dorf. Saint Martin d'Ordon im französischen Departement Yonne soll zu den Segnungen des Telegraphen auch derer des Telephons teilhaftig werden: so will es der Oberpostdirektor des Departements. Die Bauern des Dorfes aber wollen es nicht, und der Grund ihrer Ablehnung ist ganz merkwürdig, denn die Post wollte das Telephon einrichten, ohne daß die Gemeinde irgendwelche Kosten davon hätte. Die Einwohner von Saint Martin d'Ordon erklären nämlich rund heraus, sie hätten an Telegraphen schon reichlich genug. Ob ein Aberglaube oder andere Befürchtungen dahinterstecken, weiß man nicht. Der Oberpostdirektor des Departements hat sich vorläufig damit begnügen müssen, daß die Bauern ohne Angabe eines vernünftigen Grundes die Einführung des Telephons ablehnen. Die Post hat sich natürlich an den Generalrat des Departements Vorname gewandt, und nun ist die schwierige Frage entstanden, ob die Regierung das Recht hat, die Einführung des Telephons der Gemeinde aufzuzwingen. Einzelne französische Blätter hegen schon die Befürchtung, man werde sich in Saint Martin d'Ordon dem Fernsprecher gegenüber sehr feindlich zeigen. So schlimm wird es wohl nicht werden, denn wenn die Bauern von dem Telephon nichts wissen wollen, brauchen sie es ja einfach nicht zu benutzen, und wenn die Telephonanlage der Post keine Benutzer finden, wird sie sie wohl wieder entfernen lassen.

Der Herrsche-Rub. Plauen hat sein diesjähriges Reiseprogramm herausgegeben. In Anbetracht des frühzeitigen Pfingstfestes ist dieses Jahr eine Fahrt nach Oesterreich geplant, und zwar nach der Kaiserstadt Wien in der Zeit vom 14. bis 19. Mai 1913. In Anbetracht des großen Besalls und der geliebten Ausführung der vorjährigen Reise und des so niedrigen Reisebetrags, ist wieder eine große Beteiligung der Mitglieder und Damen zu erwarten, zumal auch diese schöne Reise nur einmalig stattfinden soll. Näheres siehe Inserat.

Schwere Zeiten sind es, in denen wir leben, besonders schwer für die Hausfrau, die bei den enorm hohen Preisen für fast alle Nahrungsmittel immer noch mit demselben Wirtschaftsgeld auskommen soll; manchmal sogar mit einem geringeren. Kauscherle Sparmittel wird da zu einer zwingenden Notwendigkeit, auch in Familien, die es früher nicht nötig hatten. Aus diesem Grund findet jetzt ein Produkt, das geeignet ist, die teure Butter voll und ganz zu ersetzen: Palmona (Pflanzens-Butter-Margarine) heute in den feinsten Haushaltungen immer mehr Eingang. Mit Palmona können wirklich große Ersparnisse gemacht werden, ohne daß die Hausfrau befürchten muß, ihre Familie auch nur im geringsten zu benachteiligen. „Niemand hat's gemerkt!“

Die Meinung eines Asthmatiker Arztes über Apotheker Reumier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich: „Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Rischner, Krk. Poljan, Pommeren. Erhältlich nur in Apotheken, Dose Pulver M. 1.50 oder Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Reumier, Frankfurt a. M. Verl. Nr. 20, Postfach 20, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wettervorhersage für den 16. April 1913  
Südwestwind, wechselnde Bewölkung, wärmer, trocken.  
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 15. April, früh 7 Uhr  
0,0 mm + 0,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

## Streuensliste.

Ueberrichtet haben im Rathhaus: Gertrud Hummel, Puffsch. Inhaberin, Tilly Bruns, Tuchmacherin, beide Schwarzenberg.  
Reichshof: Richard Stern, Einläufer, Rindchen. F. Claessens, Einläufer, Rindchen. Albin Lippert, Rm., Zwidaun. O. Köhler, Rm., Dresden. Janny Gumbeliner u. Frau, Einläufer, New York. Max Gumbelinger, Einläufer, Berlin.  
Stadt Leipzig: Leo Strauß, Rm., Frankfurt a. M. Gerbert Schubert, Rm., Schneberg. Alfred Croisich, Rm., Leipzig. Hermann Tischendorf, Rm., Böhmen.  
Stadt Dresden: Wilhelm Reinert, Händler, Jöhstadt. Peter Gartenstein, Händler, Zwidaun. Christian Hartenstein, Händler, Zwidaun. Engl. Hof: Andrie Grindel, Zeichner, Plauen i. V. W. Fins, Reisender, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus dem Marocko Eisenhof  
Nächsten Mittwoch, abends 7,9 Uhr: Bibelstunde.  
Pfarrer Starke. Nächsten Donnerstag, abends 7,9 Uhr: Bibelstunde in Wildenthal. Pfarrer Starke.  
Kirchennachrichten aus Ebnshelbe.  
Mittwoch, den 16. April 1913, abends 8 Uhr: Gottesdienst für Innere Mission. Pfarrer Wolf.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. April. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern Abend gegen die Stimmen des Zentrum, der Fortschrittler und der Polen das Gesetz über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen an.

Hamburg, 15. April. Kommerzienrat Karl Hagenbeck, der Besitzer des berühmten Stellerer Tierparks, ist gestern Abend halb 9 Uhr nach längerer Krankheit gestorben. Er wurde 1844 als Sohn eines Hamburger Fischhändlers geboren.

Rom, 15. April. Im Vatikan wird versichert, daß die Besserung im Befinden des Papstes einen guten Schritt vorwärts gemacht habe. Das Fieber sei gewichen, der Appetit kehrt vorübergehend wieder, die Temperatur ist stationär. Abends hielt die Besserung an; um diese Zeit betrug die Temperatur 37,2 Grad. Der Zustand der Luftwege ist befriedigend. Der Papst nahm ausreichende Nahrung zu sich, und er fühlt sich erleichtert.

Paris, 15. April. Zu dem Zwischenfall, der sich am Sonntag in Nancy abgespielt hat, und der hier erst durch Depeschen aus Metz bekannt wurde, schreibt der „Matin“, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine Ausschneiderei der deutschen Presse handelt. Der Korrespondent des „Matin“ in Nancy meldet darüber folgendes: Es ist wahr, daß am Sonntag Abend während einer Theatervorstellung im Kasino, bei der das Stück „Fritz der Mann“ gespielt wurde, in dem Augenblick, als der Verräter die Bühne betritt, einige Leute auf der Galerie zischten. Die betreffenden Personen, es waren Deutsche, wurden von jungen Leuten angegriffen, sie verließen das Kasino, um sich in ein Restaurant zu begeben. Einige Personen folgten dorthin, um die Diskussion fortzusetzen. Die Deutschen begaben sich darauf zum Bahnhof, gefolgt von lärmenden Studenten. Im Wartesaal des Bahnhofs nahmen die Anwesenden gar keine Notiz von den Deutschen. Diese konnten sich nur eines Lärmens entsinnen. Um halb drei Uhr bestiegen die Deutschen den Zug nach Metz, ohne irgendwie belästigt zu werden.

Paris, 15. April. Das „Echo“ schreibt zu der Affäre von Nancy, daß es sich nach Erkundigungen seines Korrespondenten in Nancy um Ruhestörung angetrunkenen Deutscher handelt. Das „Journal“ bestätigt dagegen, daß die Deutschen, nachdem sie das Restaurant verlassen, um sich nach dem Bahnhof zu begeben, von einer großen schreienden Menge verfolgt wurden, aus deren Mitte allerlei Gegenstände ihnen an den Kopf flogen. Die Deutschen wurden auch mit Stöcken geschlagen. Der Zwischenfall ereignete sich um zwei Uhr mittags. „Excelsior“ schreibt: Aufreizungen fanden sicherlich statt, und diese müssen ernstlich unterdrückt und bestraft werden. Derartige Zwischenfälle seien wenig geeignet, die Beziehungen der beiden Länder zu bessern.

Paris, 15. April. Man glaubt hier zu wissen, daß der deutsche Botschafter von seiner Regierung Instruktionen ergalben habe, über den Zwischenfall in Nancy von der französischen Regierung eine energische Untersuchung zu verlangen.

Brüssel, 15. April. Die Streikbewegung hat in größerem Umfang eingesetzt als man erwarten konnte. Die Massenkundgebungen, die gestern in Antwerpen, dem Zentralpunkt der Kohlenindustrie stattfanden, sind ruhig verlaufen. Ueberall zählten die zusammengeströmten Arbeiter nach Zehntausenden. Die staatlichen Betriebe, arbeiten vollständig; die Elektrizitätsbetriebe sind gleichfalls in Tätigkeit, so daß bis jetzt für die Beleuchtung nichts zu fürchten ist.

Madrid, 15. April. Ganz Spanien ist über das gegen den König verübte Attentat entrüstet, auch das Blatt „Socialista“, das sonst besonders regierungsfreundlich ist. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Attentat die Resolutionspositionen des Königs in keiner Weise berühren werde.

Konstantinopel, 15. April. Die deutsche Gesellschaft, welche die anatolische Eisenbahn besitzt, hat der türkischen Regierung 400.000 türkische Pfund vorgeboten für die KonzeSSIONierung der Zweigstrecke Angoro-Sivas, welche Abdul Hamid Rußland versprochen hatte.

## Zum Balkanrieg.

Konstantinopel, 15. April. Gestern Abend griffen die Bulgaren plötzlich den italienischen Flieger der Türken bei Tschataldscha an. Ein Kampf ist augenblicklich im Gange. Auf beiden Seiten sollen schon schwere Verluste zu verzeichnen sein.

Konstantinopel, 15. April. Dank der Vorstellung der Botschafter der Mächte hat die Türkei ihren Delegierten die Anweisung erteilt, die Friedenspräliminarien mit Bulgarien sofort zu unterzeichnen.

**Kursbericht vom 14. April 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b> Reichsanleihe 76.80 Preussische Console 90.60 Sächs. Rente 91.70 Sächs. Staatsanleihe 94.90 <b>Kommunal-Anleihen.</b> Chemnitz Stadtanl. von 1889 95.00 Chemnitz Stadtanl. von 1908 96.80 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 96.90 Chemnitz Stadtanl. von 1908 96.80	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906 97.00 4 Magdeburger Stadtanl. von 1906 97.80 <b>Ausländische Fonds.</b> Oesterreichische Goldrente 97.20 Ungarische Goldrente 87.80 Ungarische Kronenrente 82.20 Chinesen von 1906 10.30 Japaner von 1906 84.30 Rumänen von 1906 88.10 Buenos Aires Stadtanleihe 102.70 Wiener Stadtanleihe von 1886 82.10 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe. Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20 90.00	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28 96.80 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15 96.80 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 8 97.00 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 96.00 <b>Industrie-Obligations.</b> Chemnitz Aktien-Spinnerei 97.00 Sächsische Maschinenfabrik 97.00 Neue Boden-A.-G.-Obl. 84.80 <b>Bank-Aktien.</b> Mitteldutsche Privatbank 119.75 Berliner Handelsgesellschaft 164.20 Darmstädter Bank 116.75 Deutsche Bank 260.80 Chemnitz Bank.-Akt. 106.60	Dresdner Bank 162.50 Sächsische Bank 162.50 <b>Industrie-Aktien.</b> Deutsch-luxemb. Bergwerks-Geo. 118.00 Wandsch.-Werke 421.00 Chemnitz Aktien-Spinnerei 97.00 Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) 79.10 Schuckert Elektrizitäts-Werke 151.00 Leipziger Baumwollspinnerei 221.00 Hansdampfschiffahrts-Ges. 314.00 Gelsenkirchener Bergwerk-Akt. 197.75 Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig) 94.00 Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 14.00 Dresdner Gasmotoren (Hilla) 149.75	Canada-Pacific-Akt. 242.75 Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberr) 230.00 Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. 220.00 Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 178.00 Weisenthaler Aktionspinneri 84.00 Vogtl. Maschinenfabrik 479.75 Harpener Bergbau 184.30 Planener Tüll- und Gard.-A. 69.20 Phonix 206.20 Hamburg-Amerika Paketfahrt 149.20 Planener Spitzen 95.00 Vogtländische Tüllfabrik 190.00 Reichsbank 190.00 Diskont für Wechsel 14.00 Zinsfuß für Lombard 7.00
---	---	--	--	---

**Grossmutter Backpulver einzig**

**Deutsches Haus.**  
 Dienstag, den 15. und Donnerstag, den 17. April  
 Gastspiel des berühmten Illusionisten und Ventriloquisten (Bauchredner)  
**Heinrich Blank.**

**Wer ist Heinrich Blank?** Heinrich Blank ist der genialste Künstler seines Faches!  
 Heinrich Blank war u. a.: 18 Monate im Wintergarten Berlin, 14 Monate im Apollo-Theater, Berlin, Hansa-Theater, Hamburg, Krystallpalast Leipzig, Stadt. Battenberg, Leipzig, Central-Theater, Dresden, Central-Theater, Chemnitz usw. die Attraktion.  
 Zum Schlusse jeder Vorstellung: Heinrich Blank in seinem tollen ventriloquistischen Akt:

**Im Luftkurort.**  
 Der größte Lacherfolg, der je gewesen.  
 Preise der Plätze:  
 Reservierter Platz 1 Mt., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.  
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Programme an der Kasse. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Vor-Anzeige.**  
 Am Donnerstag, den 17. April:  
**Kaffeekränzchen im Hotel Stadt Dresden.**

Für die uns anlässlich unserer  
**Hochzeit**  
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit  
 unseren  
**Herzlichen Dank.**  
**Hans Radecker u. Frau**  
**Ella geb. Unger.**

**Herzlichen Dank.**  
 Für die überaus zahlreiche und herzliche Teilnahme und Unterstützung während des langen Leidens meines guten Vaters, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers  
**Max Robert Hutschenreuter,**  
 für die vielen Beweise der Liebe sowie für alle Ehre, die ihm erwiesen wurde durch Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir allen herzlichsten und aufrichtigen Dank.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen**  
**Minna verw. Hutschenreuter geb. Heinz**  
**und Tochter.**  
 Wildenthal, Johannegeorgenstadt, Schönheide Rosa, 13. April 1913.

**Seereise-Klub Blauen i. Vogtl.**  
 Unsere diesjährige  
**Billige Pfingst-Sonderfahrt Linz - Wien - Semmeringpass**  
 findet vom 14. bis 19. Mai 1913 statt. Fahrpreis inkl. aller Eisenbahnfahrten, Dampferfahrt auf der Donau, Rundfahrten zc. 3. Klasse Mt. 61.-, 2. Klasse Mt. 61.50. Prospekte und Anmeldungen durch **Seereise-Klub Blauen i. S.** sowie durch Mitglied **Albin Rossner, Aue (Erzgeb.).** Anmeldungen können nur bis 23. April a. c. entgegengenommen werden. Jedes, unserem Klub neubetreitende Mitglied hat ebenfalls Anspruch auf die Teilnahme an der Fahrt und deren Preisvergünstigungen; ebenfalls auch Damen.

**Bekanntmachung.**  
 Zur gefl. Kenntnissnahme, daß ab 15. a. c. eine  
**Preisermäßigung in Metallfaden-Lampen,**  
 220 Volt, um 1 Mark pro Stück eingetreten ist.  
**Zwickauer Elektrizitätswerk- u. Strassenbahn-Aktiengesellschaft**  
 Installations-Bureau Elbenstock,  
 Jetzt Clara-Angermannstr. Ecke Kengasse. Telefon 278.

**Heute sind frische Seefische**  
 eingegangen als: Schellfisch, Kabeljau, Rotzungen, Karbonaden, Fisch. Um flotte Abnahme bittet  
**O. Hartmann, Neumarkt 1.**

**Lohn. Nebenverdienst**  
 vergibt gegen 10 Pf. Rückporto: Morbes, Grimmitzsch 15, Herrng. 5.

**Kleine Wohnung**  
 per sofort gesucht. Beste Offerten unter L. an die Exped. d. Bl. erb.

**Delikat schmeckt**  
 Schumann's  
 Schokoladenkuchen.

**Verkaufe sofort meine 2 neuen Schiffen-Maschinen**  
 (Vogtsche) welche stehen bleiben können, sehr preiswert. Off. unter 52 an die Exped. d. Bl. Blattes erb.

**Ein guter Sticker**  
 wird gesucht  
**Karlshaderstraße 16.**

**Einem jüngeren Schiffen-Fädler**  
 Ernst Kessler.

**Feinsten Rauchspeck,**  
 à Pfd. nur 85 Pfg., Rauchfleisch und H. hausfchl. Würst, à Pfd. nur 90 Pfg. verk. tägl.  
**Otto Wünsch, Döbeln,**  
 Großschlachtere.

**Gegen Drüsen**  
 Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empf. für Kinder u. Erwachsene meinen beliebt.  
**Lahusen's Lebertran**

**Marke „Jodella“.**  
 Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste u. meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen u. leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 u. 4.60 mit d. Schutzwort „Jodella“ u. d. Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen.**  
 Frisch zu haben in der **Stadt-apotheke in Elbenstock.**

**Hausverkauf.**  
 Ein gut verzinsl. Haus mit Hof u. Einfahrt in der Nähe oberen Bahnhofes ist krankheitshalber zu verkaufen. **Anzahlung nach Uebereinkunft.**  
 Off. unter **Haus E.** an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Junger Mann,**  
 mit der Fabrication, Kalkulation, Versand zc. in der hiesigen Branche vollkommen vertraut, sucht per sofort oder später anderweit Stellung.  
 Beste Offerten erbitte unter **P. T. 55** an die Expedition d. Blattes.

**500 Pfd. Seefische,**  
 à Pfd. 20 Pfg., verkaufe heute auf dem Wochenmarkt.  
**R. Hofmann.**

**Bundervolles, äppiges Haar**  
 Ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Champoon** (Baf. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mt.) u. **Zuckers** Spej.-**Kräuter-Haarwässer** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Geht bei**  
**H. Lohmann, Progerie.**

**Eine Etage,**  
 bestehend aus 4-5 Zimmern, auch zu Geschäftszwecken passend, im Zentrum der Stadt per 1. Juli a. c. zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Mittwoch abend alles zum Konzert und Ball nach Schönheiderhammer.**  
 Anfang 9 Uhr.

**Mittwoch, den 16. April, nachm. von 2 Uhr**  
 ab kommen hier **Karlshaderstr. 7,** im Laden, die noch vorhandenen **Materialwaren, Tabak, Konserven** und dergl. mehr, sowie die **Ladeneinrichtung** zur  
**Versteigerung**  
 durch **Ortsrichter Meichner.**

**Hochfeine Molkerei - Süssrahm - Tafelbutter**  
 versendet, jeden Tag frisch, direkt an Private pro Pfund zu Mk. 1.35 franco ins Haus. — Nicht gefallende Ware nehme zurück. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
**Molkerei Jauch in Biberach a. Riss. (Württemberg).**

**Geübte Schiffhausbesserin**  
 sofort ins Haus gesucht.  
**Paul Heckel.**

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere liebe gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Ida verw. Fugmann geb. Mädler**  
 nach langen schweren Leiden sanft und selig im Herrn entschlafen ist.  
**Die tiefbetrübteten Kinder**  
 nebst **Stütternen.**  
**Hundshübel, Stützengrün, Leipzig, Falkenstein, Zwickau, Elbenstock.**  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Die  
**Gartenlaube**  
 Berühmt wegen ihrer glänzenden Romane.  
 Jetzt erscheint Hermann Stegemanns  
 Roman:  
**Die Kraft von Illzach.**  
 Spielt im Elsaß während des Kriegs 1870-71 und ist hochaktuell für ganz Deutschland. Die „Gartenlaube“ ist für 2 Mark vierteljährlich zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag  
**Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H.**  
 in Leipzig.

**Kinder sind während des Zahnens besonders empfindlich.** Immer wird der Arzt raten, der **Milch** etwas **Knorr-Safermehl** zuzufügen. **Knorr-Safermehl** hat sich seit 40 Jahren millionenfach bewährt. Das Paket kostet 30 Pfennig.

**Halbetage,**  
 schöne, trockene, mit reichlichem Zubehör ab 1. Juli zu vermieten  
**Nordstraße 24.**

**Parterre,**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Vorfaal und Zubehör, sofort oder später zu vermieten  
**Nordstraße 5.**